Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprechanschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus. Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg. 12 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

No. 157. Schwerte, Montag, 8. Juli 1901. 34. Jahrgang.

Zum Leipziger Bankkrach.

Gegenüber den Versuchen der gesamten Börsenpresse, die jüngsten Katastrophen als die Folgen der schlimmen Thaten vereinzelt dastehender Verbrecher zu kennzeichnen, denen gegenüber die gesamte Bankwelt, insbesondere die großen „leitenden" Banken und Bankiers vollkommen korrekt dastehen als „Lämmchen, weiß wie Schnee" — gegenüber diesen Versuchen muß man, gerade um das Publikum vor *späterem, noch größerem Schaden* zu bewahren, einmal rückhaltlos aussprechen, daß gerade unter diesen Großbanken und Großbankiers die allergefährlichsten Räuber am Nationalwohlstand des Volkes anzutreffen sind, u. daß man in den diesen Kreisen entstammenden, von Amtswegen als „Gärtner" fungierenden Leuten die allerschlimmsten „Böcke" der Zerstörung zu suchen hat.

Welches ist die nach den Begriffen der Börsenpresse heute in Deutschland am größten, am geachtetsten dastehende Bank? Niemand wird bezweifeln: *die Deutsche Bank!* Deren Ruhm wird uns im deutschen Blätterwalde seit Jahren unablässig verkündet, und auch jetzt wieder, wo die Leitung dieser Bank in überaus großer geschäftlicher Fixigkeit den sächsischen Geschäftsboden durch Errichtung einer Filiale dort abzugrasen sich beeilt, wird diese Manipulation als selbstlose That für die allgemeinen Interessen der Geschäftswelt uns angepriesen.

Das an den Unternehmungen der Deutschen Bank direkt und indirekt interessierte Kapital deutscher Geschäftsleute und deutscher Sparer beläuft sich auf Milliarden, — und diese selbe Bank, vor der die Börsenpresse katzbuckelnd im Staube sich wälzt, wird seit Jahren bereits von ehrlichen Besuchern der Börse die „*Friedensbank*" genannt, deshalb, weil nach der Ueberzeugung solider und einsichtiger Geschäftsleute ihre Unternehmungen so überaus riskant und verwickelt sind, daß der Krach des ersten Kanonenschusses auf europäischem Boden auch den Krach dieser Bank bedeuten würde.

Und wenn dieser Krach käme, dann würden dieselben Börsenschreiber, ganz wie jetzt nach den Katastrophen bei den sächsischen Banken schreiben: „Wir wußten es längst, und keinem Eingeweihten war es ein Geheimnis, daß die leitenden Männer in unverantwortlicher Weise gehandelt und auf die Dauer nicht haltbare Engagements gehäuft haben." „Aber," — so würde man auch dann wieder hinzusetzen: „Ruhe ist jetzt die erste Bürgerpflicht! Man darf nicht die gesamte Bankwelt für die unverantwortliche Handlungsweise Einzelner verantwortlich machen."

Die Verluste, die die Deutsche Bank, dieses so turmhoch in der Achtung der Börsenpresse stehende Institut, dem deutschen Publikum schon zugefügt hat, zählen schon nach vielen Hunderten von Millionen Mark. Sie sind *größer*, als all die schweren Verluste, die in den letzten Monaten durch das Zusammenbrechen der Hypothekenbanken, der sächsischen Bank- und Industrie-Institute und anderer Unternehmungen für das Publikum entstanden sind. Die Deutsche Bank hat ausländische Emissionen in Deutschland ausgegeben, bei denen das erforderliche Maß kaufmännischer Vorsicht so völlig unbeachtet geblieben ist, daß es dafür nur zwei Möglichkeiten der Erklärung giebt: Entweder war der Leiter dieser Bank ein geschäftlich völlig untauglicher Mann, oder er handelte wissentlich gegen die elementarsten geschäftlichen Pflichten, um durch die aus den Emissionsgewinnen für ihn abfallenden Tantiemen sich selber zu dem vielfachen Millionär zu machen, als der er heute so „hoch geachtet" dasteht.

Und steht diese eine, größte Privatbank diesbezüglich vereinzelt da? O nein, man kann da — gerade im Anschluß an die jüngsten Katastrophen — eine zweite große Bank nennen: die Darmstädter Bank in ihren Beziehungen zur Bergwerks-Gesellschaft Differdingen-Dannenbaum.

Diese Gesellschaft war ein völlig substanzloses Gründerschwindelunternehmen mit 25 Millionen Franks Aktienkapital. Die Papiere waren so wertlos, daß die Zulassungsstelle der Berliner Börse die Zulassung zum Börsenhandel rundweg verweigert hatte — — weil eben die Gesellschaft damals noch keine Beziehungen zu den maßgebenden Persönlichkeiten der Zulassungsstelle hatte. Da bemächtigte die Darmstädter Bank sich der wertlosen Gründung, vergrößerte das Gründerkapital noch um 10 Millionen Franks Obligationen und erreichte am 28. März 1901 die Zulassung der Papiere an der Berliner Börse, von derselben Zulassungsstelle, die das Unternehmen noch unlängst als ein *oberfaules* beurteilt und zurückgewiesen hatte! Im Prospekt über die Einführung an der Berliner Börse war die *wissentliche Lüge* ausgesprochen: das Unternehmen werde im laufenden Geschäftsjahr 1. Juli 1900—1901 einen Ueberschuß von 6 Millionen Franks abwerfen. Mit allen Mitteln und Mittelchen der Reklame wurden die Papiere im Börsenhandel zu Kursen weit über pari dem Publikum an den Hals gehängt und kaum war dies geschehen, da brach der Konkurs der Gesellschaft aus, die „Werte" wurden Null und das Publikum war viele sauer ersparte Millionen los.

Wir fragen: Mit welchem Recht darf angesichts solcher Vorgänge, an denen die Darmstädter Bank, das Bankhaus L. S. Rothschild, die angesehensten Berliner großen Bankiers und Bankleiter in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der Zulassungsstelle aufs Engste als schwer schuldige Personen beteiligt sind — mit welchem Rechte darf die Börsenpresse es aussprechen: daß die Berliner Bank- und Börsenwelt rein und lauter und höchst vertrauenswürdig dastehe?

Wir meinen dagegen: das wissentliche Zuwiderhandeln gegen Pflicht und Gewissen ist gerade in diesem Falle diesen Leuten klar nachweisbar und man kann dem Publikum nur warnend zurufen: Glaube und vertraue *niemandem* aus diesen Kreisen! *Man fliehe die Börse*, fliehe alles, was auch nur entfernt mit ihr im Zusammenhange steht. Und je höher gewertet ein Name in der Börsenpresse erscheint, desto schleuniger löse man alle geschäftlichen Beziehungen! (D. A.-Korr.)

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— *Vom Kaiserhofe.* Unser Kaiser traf, von Swinemünde kommend, Sonnabend abend im Neuen Palais bei Potsdam ein. Sonntag vormittag empfing Se. Majestät die marokkanische Sondergesandtschaft und Mittags nahm er die Einstellung des Prinzen Eitel Fritz in das 1. Garderegiment vor, zu welcher Feierlichkeit auch Kronprinz Wilhelm aus Bonn in Potsdam eingetroffen war. Heute, Montag, tritt der Monarch seine Nordlandsreise an.

— Fürst zu Hohenlohe †. Die „Nordd. Allg. Ztg." widmet dem dahingegangenen dritten Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe einen warmen Nachruf, in dem namentlich die Bemühungen des Verstorbenen um die Einigung der deutschen Bruderstämme hervorgehoben werden: Es ist allgemein bekannt, so heißt es da, wie mutig und erfolgreich Fürst Hohenlohe als bayerischer Ministerpräsident und später in der Kammer der Reichsräte für den deutschen Einigungsgedanken eingetreten ist. Unter den Namen der Männer, denen die Wiedergeburt des Reiches zu danken ist, wird der seine für alle Zeiten einen der Ehrenplätze einnehmen.

— Der Ständige Ausschuß des Deutschen Landwirtschaftsrates hat in seiner Sitzung vom 18. Juni d. J. in Nürnberg über die Frage „Wer trägt den Getreidezoll?" verhandelt und folgende Erklärung beschlossen:

1) Die Getreidezölle werden zum teil von inländischen Konsumenten, zum teil aber von ausländischen Getreideproduzenten sowie dem Zwischenhandel getragen. Je nach dem Ausfall der Ernte und dem dadurch bedingten Import- und Exportbedürfnis wir der Anteil des Inlandes oder des Auslandes an der Belastung des Zolles überwiegen.

2) Die (preiserhöhende) Wirkung der Zölle kann verhindert werden durch das Sinken der ausländischen Getreidepreise, außerdem aber auch durch den spekulativen Handel, durch Ermäßigung der Transportkosten sowie durch Zollkredite.

4) Die Höhe der Lebensmittelpreise steht *nicht* in unmittelbarem Zusammenhange mit der Höhe der Zölle.

4) Eine Berechnung, um wie viel das inländische Getreide und Brot durch den Zoll verteuert wird und wie viel Mehrausgaben einer Familie durch den Getreidezoll erwachsen, unter der irrtümlichen Annahme, daß die inländischen Konsumenten allein den Zoll tragen, muß hiernach — ganz abgesehen davon, daß die *Brot*preise nicht immer den *Getreide*preisen folgen — zu verhängnisvollen Trugschlüssen führen.

— Der Emdener Außenhafen wird nunmehr zu einem Freibezirk eingerichtet und dadurch in die Lage versetzt, dem Umschlag von Gütern des Zollvereinsauslandes ohne jede Einschränkung und Kostenverteuerung durch zollamtliche Aufsicht dienen zu können. Eine derartige Freiheit der Bewegung ist unbedingt erforderlich, wenn die großen transatlantischen Dampfer Emden anlaufen sollen, um Güter aufzunehmen oder abzugeben.

In eigener Sache Richter.

Roman von L. Haidheim.

(Nachdruck verboten.)

41]

„So, so! Eine gute Mode! Gut und gewiß erfreulich. Wir werden die gnädige Frau also heute ihren anderen Pfleglingen — Ich bin selbst mit dem Gefährt gekommen, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, man habe Ihnen das Bein amputiert und Gott weiß was sonst gethan —. Herr Gürtler, der uns in Krapolno die Honneurs macht, hat es von der Schwester seiner Zöglinge erfahren, die in Klaino einen ebenfalls zerschossenen Verwandten pflegt, den Sohn meines jüngeren Bruders —."

„Joseph! — Er —? Und Maria pflegt ihn?" Burkard wurde rot und blaß und wieder rot. „Wir wollen fort, sobald als möglich!" stieß er dann rasch und aufgeregt heraus.

„Ah — Graf Joseph Ebern ist auch verwundet? Ich kenne ihn von Wien her!" sagte lächelnd „Frau Mertoni", wie sie sich auf dem Theaterzettel zu nennen pflegte. — Sie wandte sich an den alten Herrn.

Aber Burkard warf ihr einen finsteren Blick zu — ihrer eifersüchtigen Angst entging seine Erregung nicht. Sie hätte ihn um ihr Leben gern jetzt festgehalten.

„Sie können mich unterwegs mal aufklären über diese konfuse Erbschaftsgeschichte und über die 16000 Gulden, die in der Kasse fehlen", sagte unterdes schon der alte Herr. „Habe das alles schon von dem Personal erfragt, aber die Leute sind dumm und ihre Angaben unzuverlässig. Ist das Geld denn wirklich fort?"

Es fiel dem „Onkel Nepomuk" garnicht im Traum ein, an die große Schwäche des Verwundeten zu denken; seine eigenen Nerven waren offenbar sehr gesund, aber die Burkards von Schmerz und Blutverlust äußerst reizbar.

Der Ton und die Manier des Onkels, die so peinlich an den Großvater erinnerten, reizten ihn unbeschreiblich.

„Ich fürchte, ich werde Ihnen wenig sagen können und möchte Ihnen dringend raten, mich allein fahren zu lassen", sagte er abwehrend und schroff.

„Na, wenn Sie nicht reden mögen, schweigen Sie und wenn Sie dann mal Lust haben zu einer kleinen Unterhaltung, dann bin ich da. Ich setze mich zum Kutscher. Wozu soll ich das unnütze Geld für die Rückfahrt an mich wenden. Aber sagen Sie doch nur erst mal, sollten die 16000 Gulden wirklich verschwunden sein? Gestohlen am Ende? Wenn man den Diener und die barmherzige Schwester nur wenigstens gleich durchsucht hätte!"

„Der Diener hat 23 Jahr bei Großvater gedient und eine Nonne stiehlt nicht!" erwiderte Burkard gereizt, wütend über dies taktlose Vorgehen des Herrn Onkels.

„Stiehlt nicht? Warum nicht? Ich werde unter allen Umständen auf eine Untersuchung antragen. Das hätte gleich geschehen sollen."

Wie gern hätte Burkard Lenette jetzt gebeten: „Laß mich um Gottes willen nicht mit diesem fürchterlichen Schattenbild des Großvaters allein."

Aber — nein —! Keine neue Verpflichtungen gegen Lenette.

* * *

Die Schmerzen des Transports auf dem Ackerwagen und den ausgefahrenen Wegen waren so unerträglich geworden, daß Burkard von Frohberg seinem Knecht von Herzen dankbar war, als dieser bei einer Kreuzung der Wege zu ihm trat und dem Gefolterten, der fast das Bewußtsein verloren, zurief:

„Gnädiger Herr, Sie kommen nicht lebendig zu Haus, ich fahre Sie nach Klaino, in einer halben Stunde sind wir da."

Das war nach stundenlangem schrecklichen Leiden das erste Wort der Teilnahme auf diesem unvergeßlich schrecklichen Transport. Onkel Nepomuk, dem das Stöhnen und die qualvollen Seufzer des Verwundeten wohl lästig werden mochten, war schon bald abgestiegen und rüstig neben her, oder auch voran gegangen. Zuweilen machte er Miene Burkard anzureden, ihm fiel aber offenbar kein passendes Wort ein, so hatte er nur ärgerlich einige unverständliche Reden in den Bart gebrummt und jetzt war er schon weit voran.

„Ja, ja, irgend wohin; nur nicht dies Schütteln und diese wahnsinnigen Stöße noch länger."

So kam Burkard von Frohberg nach Klaino und der Arzt, der ihn zufällig kannte, er war der erste, der ihn ankommen sah, geriet außer sich vor Entrüstung über diesen Transport.

Bei ihm war Burkard Frohberg gut aufgehoben, die Leute erfuhren schnell wer er war, und als er nach zwei Tagen tiefster Ruhe sich wohler fühlte, da empfand er doch mit innigem Behagen, daß man für den Enkel des verstorbenen Herrn die äußersten Anstrengungen gemacht, ihm seine Lage zu erleichtern.

Wer aber an seinem Bette saß, ein Krüppel und fast bis zur Unkenntlichkeit verändert, blaß und mitgenommen, doch schon wieder einen Schimmer des alten leichtsinnigen Lachens und der cynischen Nichtachtung der Welt und der Menschen auf dem entstellten Gesicht, das war Graf Joseph von Ebern.

Burkard sah die blasse, elende Gestalt lange forschend und fremd an, ehe er es begriff: Das war Vetter Ebern! — Und der seinerseits fühlte doch eine tiefe Erschütterung, als er den hünenhaften Burkard da vor sich liegen sah, ein Bild des Leidens.

„Wir beiden haben jedenfalls einiges von unserem bessern Ich auf dem Altare des Vaterlands geopfert, cher cousin!" sagte er so leicht hin, wie es seine Art zu sprechen immer war.

„Wenn's nur auch genützt hätte, Vetter Joseph! Was sagen die Zeitungen? Werden wir wenigstens einen ehrenvollen Frieden —?"

„Die Zeitungen bekommen wir erst Mittag. Uebrigens krieg' ich darum meine Hand nicht wieder — und Sie Ihr Bein nicht."

„Mein Bein wird schon heilen, wenn es auch noch länger steif bleibt."

„So ist's nicht amputiert? Unserer schönen Cousine Wazlaw, der verflossenen Braut, habe ich's schon als verloren gemeldet, worauf sie schleunigst in Ohnmacht fiel."

„Maria? Maria sagten Sie —?"

„Das einzige, was ihren Lebensgeistern energisch wieder aufhalf, daß Ihre Freundin Lenette Sie pflegte und wohl geeignete Tröstungen —"

„Joseph Ebern! Das ist —! Das ist ein Schelmenstreich!" fuhr Burkard empor. Aber er war viel zu schwach, solche Gemütsbewegung zu ertragen. Mit einem Schrei sank er auf seinen Pfühl zurück und es dauerte Stunden, Tage, bis der Doktor ihm erlaubte, seinen Vetter wieder zu sehen.

O, und wie brannte Burkard darauf mehr zu hören, alles, was Joseph ihm sagen konnte!

Dieser kam nun doch sehr scheu und demütig an. Im Grunde war er ein gutmütiger Mensch, dem es auch von jedem wildfremden leid gethan, ihm solche Schmerzen zu machen.

„Setzen Sie sich her, Joseph, erzählen Sie mir —", bat Burkard sehr schwach und in seinen dunklen Augen lag doch neben dem finsteren Ernst ein Etwas, was den leichtsinnigen Ebern rührte.

Da es ihm aber immerhin nicht ratsam schien, mit Burkard von der Cousine Maria zu reden — er begriff, dessen ganzes Benehmen, Fühlen und Denken in Bezug auf „die beiden Damen" nicht, so sprach er von Krapolno und dem „Erbonkel", wie er den „Afrikaner" spöttelnd nannte.

— Die Leipziger Abendblätter melden, daß bei der Kasseler Trebertrocknung sich ein Fehlbetrag von 14½ Millionen ergab, welche Summen die Mitglieder der Direktion und des Aufsichtsrates der Gesellschaft für Trebertrocknung dieser Gesellschaft schulden sollen. Für diese Schuld sollten angeblich Effekten in Händen der Trebertrocknungs-Gesellschaft sein, jedoch seien sie thatsächlich verschwunden. Man hält es für möglich, daß diese Effekten, welche bei der Kasseler Trebertrocknungsgesellschaft liegen müßten, zum zweiten Male verpfändet wurden und zwar bei der Leipziger Bank für Schuld verschiedener Aufsichtsratsmitglieder der Kasseler Gesellschaft. — Ueber das Privatvermögen des flüchtigen Direktors Schmidt der Trebertrocknungs-Gesellschaft, sowie über das Privatvermögen des verhafteten Aufsichtsrats-Vorsitzenden Sumpf ist ebenfalls gerichtlicher Konkurs erkannt. — Eine wie große Freude bei denjenigen herrscht, die noch rechtzeitig sich der Aktien der Leipziger Bank usw. entledigten, geht u. a. daraus hervor, daß als „Dankopfer für Unbeteiligtsein an dem Leipziger Bankbruche" dem Pfarrer D. Hölscher in Leipzig von ungenannter Seite aus der Nikolaigemeinde die Summe von 1000 Mk. übergeben worden ist.

— Nach einer Danziger Meldung sollte die amerikanische Millionärin Gould auf der Yacht „Wishinama" in Neufahrwasser eintreffen und wären auf Kaiserlichen Befehl die Behörden angewiesen, der Amerikanerin Entgegenkommen zu zeigen. Wie die „Post" hört, handelt, es sich um die Yacht „Nahama," die nicht der Frau Gould, sondern der Frau Gölet in Kiel, der Witwe eines amerikanischen Großindustriellen gehört.

Nord-Amerika.

= Die große Zahl der Opfer der Glutwelle wird durch verschiedene Telegramme bestätigt. Kürzlich waren danach 225 Todesfälle und 327 Fälle von Sonnenstich allein in Newyork in den letzten vierundzwanzig Stunden zu verzeichnen. 196 Todesfälle werden aus anderen Städten berichtet. Das Wetterbureau in Washington erklärt, daß die Aussicht auf Abkühlung für längere Dauer unwahrscheinlich sei. Tausende von Leuten schlafen Nachts in den öffentlichen Parks, welche zu dem Zweck von den Behörden offen gehalten werden. Auch aus den übrigen Städten werden ernste Folgen der abnoren Hitze gemeldet. Die Kindersterblichkeit in Pittsburg ist ohne Gleichen. Eine sorgfältige Schätzung ergiebt für Newyork die Zahl der Hitzopfer seit dem 28. v. Mts., an welchem Datum die Hitzewelle einsetzte, auf 517. In dem Leichenschauhaus in Manhattan lagen mehr Leichen, als die Abteilungen zu fassen vermochten. Sechzig mußten vor Ablauf der gewöhnlich zur Identifizierung gewährten Zeit zum Begräbnisplatz geschafft werden.

England und Transvaal.

+ Lord Kitchener meldet unterm 5. d. M. aus Pretoria: Ein gestrn von Pietersburg kommender Zug wurde 5 Meilen nördlich von Naboonspruit von den Buren in die Luft gesprengt. Ein Offizier, 11 Soldaten, der Lokomotivführer, der Heizer, die Schaffner u. Eingeborene wurden getötet. Das ist der erste Fall dieser Art auf der nördlichen Linie.

+ Lord Kitchener meldet: Oberst Grenfell nahm am 1. Juli bei Hopewell 93 Buren gefangen, erbeutete 56 Wagen, 100 Gewehre und eine große Menge Munition von Beyers Kommando. Ein Bure wurde getötet. Die Engländer hatten keine Verluste (?)

+ Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 6. Juli: Die Eisenbahnstation Roodepoort wurde gestern von den Buren niedergebrannt. Die Buren wurden mit einem Verlust von zwei Toten und sieben Verwundeten zurückgetrieben. Auf Seite der Engländer wurde ein Mann verwundet. Kitchener fügt hinzu, daß bei dem gestrigen Angriff auf den Eisenbahnzug in der Nähe von Naboonspruit auf englischer Seite außer den bereits gemeldeten Toten noch zehn Soldaten verwundet wurden. Sonst berichtet er keine weiteren Einzelheiten über den Vorfall.

*

Präsident Krüger über die Zukunft des Burenvolkes.

+ In der Nummer 1 des „Burenfreund", des offiziellen Organs der internationalen Burenliga, finden sich folgende Aeußerungen des Präsidenten Krüger dem Freihern von Reibnitz gegenüber:

„Ich erkenne in der Organisation und in dem Zusammenschluß der Burenkomitees aller Länder in einem Verbande zu planmäßiger gemeinsamer Thätigkeit eine Thatsache von aller größter Bedeutung; es ist der Beweis dafür, daß das Gewissen der Völker nach praktischer Bethätigung ringt, und ein Zeichen davon, daß das Trennende überbrückt werden kann, wenn es sich darum handelt, gemeinsam für den Schutz der höchsten Güter der Menschheit einzutreten. In zahllosen Zuschriften, die wir aus allen Ländern der Erde erhalten, geht die Erkenntnis hervor, daß der Kampf, der jetzt in Südafrika ausgefochten wird, mehr bedeutet als ein Krieg über politische Grenzen, mehr als der Kampf um Minen u. Farmen. Dort ringen zwei Weltanschauungen mit einander, der harte, kalte Materialismus, der in konsequenter Entwickelung zum brutalsten Egoismus entartet, und der Idealismus, welcher allein die Grundlage wahrer Zivilisation bildet. Nach der endgiltigen Entscheidung wird der Glaube an eine Gerechtigkeit neu aufgerichtet, oder aber erschüttert werden. Wären nicht die aus Gottesfurcht und Glauben geborenen Kräfte bei uns, wie hätte mein Volk so übermenschliches ertragen können? Was unsere Männer leisten, ist viel, sehr viel, aber mehr ist, was unsere Frauen ertragen. Wenn sie von den Stätten ihres friedlichen Glückes, die sie in Rauch und Trümmer zurücklassen, fortgeschleppt werden und dann mit eigenen Augen zusehen müssen, wie ihre kriegsgefangenen Kinder langsam dahinsterben, so ist dies das Fürchterlichste, was je Mütter zu ertragen hatten.

Unsere Gegner erwarten, daß unsere Frauen unter dem Druck ihrer Leiden die Männer veranlassen, die Waffen niederzulegen, aber auch hierin werden sie, wie in allen ihren Berechnungen, eine Enttäuschung erleben. Es ist eigentümlich, wie wenig die Engländer das innerste Wesen unseres Volkes kennen, es scheint, als ob ihnen bei der einseitigen Entwickelung ihres Geschäftssinns die Fähigkeit zur Wertung idealer Kräfte verloren gegangen sei. Hieraus erklären sich auch die großen Rechenfehler, welche sich bei ihren Unternehmungen gegen uns eingestellt haben. Die Kette der Enttäuschungen begann, als Jameson allen Ernstes glaubte, mit seinen 1400 Mann Transvaal erobern zu können, und setzte sich fort durch das vollkommene Versagen der Schätzungen und Prophezeiungen, welche die englischen Heerführer und Staatsmänner aufstellten bis zur Rückkehr des Generals Roberts.

In dieser Kette von Irrungen und Enttäuschungen steht aber dem dauernd falsch unterrichteten englischen Volke die größte und schwerste noch bevor. In dem Grade, wie sich die Leistungsfähigkeit der englischen Armee vermindert, nimmt die Kriegstüchtigkeit der unseren zu, unsere Verluste werden durch dauernden Zuzug gedeckt, Munition und Proviant erbeuten wir über Bedarf. So kann der Krieg dauern, wenn es sein muß, noch Jahre, bis entweder die englische Armee oder aber, was wir hoffen wollen, das englische Parlament versagt.

Auf einer vollständigen Verkennung unserer Verhältnisse beruht auch die Absicht der Engländer, nach dem Kriege unser Volk durch eine starke Einwanderung zu erdrücken und aufzusaugen. Die Masse der Einwanderer sind Geschäftsleute, sind Städter und bleiben in den Städten, sie beherrschen diese und geben ihnen das Gepräge, der Kern unseres Volkes aber auf dem Lande bleibt von ihnen unberührt.

Diejenigen Elemente der Einwanderung aber — auch die aus England —, welche bei uns Farmer werden und Farmer bleiben, das ist ein anders gearteter Menschenschlag als jene Stadtbevölkerung, die hängen an ihrem Besitz, die lernen unser Volk lieben und achten, die rücken uns näher als ihren Stammesgenossen in der Stadt, die werden von uns aufgesogen, sie werden Buren, wenn nicht in der ersten, so in der zweiten Generation. Wir haben eine ganze Anzahl solcher Buren, die englischer Einwanderung entstammen, und auch sie befinden sich bei unseren Kommandos und kämpfen mit für die Freiheit ihres Landes.

Um die Zukunft meines Volkes habe ich keine Sorgen, wenn nur die Gegenwart nicht so schwer und hart wäre, und wenn wir nur den Kampf unter dem Schutze des Völkerrechts und Kriegsrechts ausfechten könnten. Möge Ihr Verband uns dazu helfen, und die Gewissen der Völker wach halten, damit es nicht zum Grundsatz in der Welt werde, daß in der Politik für die Moral kein Platz sei."

China.

+ Die Waffen, die zugleich mit den heimkehrenden Chinatruppen zurückkommen, werden sämtlich nach den Kriegsniederlagen in Spandau geschafft, wo sie vermutlich wegen Abnutzung ausgemustert werden; die anderen noch brauchbaren Stücke werden in den Militärwerkstätten ausgebessert. Die binnen kurzem nach Ostasien gehenden Ersatztruppen erhalten vollkommen neue Kriegsausrüstung.

+ Aus Yokohama, 5. Juli meldet das „Reutersche Bureau": Die Unruhen in der Mandschurei nehmen an Ausdehnung zu. Ein Trupp aufrührerischer Chinesen hat den Yalu überschritten, wurde aber von koreanischen Truppen zurückgeworfen, wobei die Chinesen zwölf Mann verloren. Der Kaiser von Korea hat die Ausrüstung der koreanischen Garde mit japanischen Gewehen verboten.

+ (Die angebliche neue Residenz). Das Spiel mit pessimistisch klingenden Nachrichten vom chinesischen Kaiserhofe wird in Schanghai munter fortgesetzt und seitens eine Teils der Londoner Presse durch mehr oder minder gutgläubige Wiedergabe unterstützt. Die Rückkehr des Hofes nach Peking soll wieder ernsthaft in Frage gestellt sein. Aus Schanghai wird gemeldet, ein dortiger hoher chinesischer Beamter habe ein Telegramm aus Singanfu erhalten, in welchem die Kaiserin sich absolut weigere, sowohl selbst nach Peking zurückzukehren, als den Kaiser dorthin zurückkehren zu lassen, und daß sie beabsichtige, eine neue Hauptstadt in Kaiföngfu in Honan zu errichten. Der Grund ihres Entschlusses soll sein, daß sie glaube, der Präsident des Ritualamts Tschingsing, welcher soeben Selbstmord begangen hat, sei ein Verräter und Abgesandter der Reformpartei und der verbündeten Mächte gewesen und man wolle ihr in Peking nur eine Falle stellen. Kaiföngfu, auch Kaifeng oder Khaifong genannt, liegt 675 Kilom. südöstlich von Peking und 15 Kilom. vom Ufer des Hoangho. Seine Bevölkerungszahl ist niemals festgestellt worden, aber sie ist zweifellos beträchtlich und übersteigt wahrscheinlich 100 000 Einwohner. Die Stadt ist den Chinesen allgemein unter ihrem alten Namen Peen-lang bekannt und sie würde ebenso günstig wie Honanfu gelegen sein, wenn nicht das Anschwellen des Hoangho und seines Ausläufers, des Pien, den Ort beständig bedrohen und wenn nicht der Fluß, die Dämme durchbrechend, die Felder zuweilen verwüstete. Die Arbeiten zur Unterhaltung der Dämme beschäftigen Tausende von Arbeitern. Nichtsdestoweniger sind die Mauern der Stadt oft wie von einem schäumenden Meer umgeben. Im Jahre 1541 ist Kaiföngfu fast gänzlich zerstört worden. Es geschah dies durch seine eigenen Verteidiger. Um ein Rebellenheer zu ertränken, hatten sie die Dämme niedergerissen. Aber sie verstanden nicht, den Strom von ihren Wällen abzulenken, und so kamen sie fast alle um, während der größte Teil der Belagerer Zeit hatte zu entfliehen. Die Stadt ist schon einmal Hauptstadt des Reiches gewesen. Sie war dies vom Jahre 1280 bis 1405 und führte damals den Namen „Residenz des Ostens", auf Chinesisch „Ton-king". Sie hat sich jedoch aus diesen Tagen einstiger Größe kein einziges Denkmal erhalten. Heute ist Kaiföngfu lediglich Handelsstadt, deren Verkehr einem beständigen Jahrmarkt gleicht. Kulturhistorisch auch für Europa interessant ist die Stadt als Hauptsitz der in China lebenden Juden, die dortigen Juden bilden die einzige geschlossene israelitische Gemeinde im Reiche der Mitte. Sie beschäftigen sich teils mit dem Klein- und Trödelhandel, teil sind sie Inhaber von Kunst- und Raritätenhandlungen. Auch sind sie Goldschmiede und Juweliere, und vielfach liegt der Geldverkehr und das Bankwesen in ihren Händen. Wenige Kilometer von Kaifönfu liegt der Marktflecken Tschouchen-tschen. Es ist einer der bedeutendsten Märkte Chinas, und einst rechnete man ihn sogar unter „die vier großen Stapelplätze des Reiches." Liou-houen-kao ist der Hafen von Kaiföngfu. Er liegt am Hoangho, der an dieser Stelle 600 Meter breit ist, und 30 Kilom. aufwärts von Loung-men-kao, der Gegend, in welcher im Jahre 1851 der Hoangho seinen alten Lauf nach dem Gelben Meere änderte, um seine Richtung nach Norden zum Golf von Petschili zu nehmen.

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 8. Juli. Unsere beiden hiesigen evangelischen Gemeinden feierten gestern ihr Missionsfest. Die Festpredigt hielt am Morgen im Hauptgottesdiest der großen Kirche Herr Pastor Kriele, Lehrer am Missionshaus zu Barmen. Im Anschluß an das Bibelwort Joh. 12, 31 u. 32: „Jetzt gehet das Gericht über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehen," suchte er die Herzen der Zuhörer für die Sache der Mission zu erwärmen. Nachmittags 3 Uhr fand im Saale des Herrn Hagemann eine Nachversammlung statt, die sehr gut besucht war. Herr Pastor Terberger warf im Anschluß an das Bibelwort: „Uns ist bange, aber wir verzagen nicht," einen Blick auf das verflossene Jahr in der Rheinischen Mission und zeigte, wie es ein Jahr der Schmerzen und Trübsale gewesen, besonders im Hinblick auf die Mission im südlichen China. Herr Pastor Kriele führte dann die Missionsfreunde auf die einzelnen Arbeitsfelder der Rheinischen Mission und wußte über Freud und Leid auf diesen Gebieten zu berichten. Hervorgehoben wurde, daß besonders viel junge Missionare gestorben seien. Herr Reiseprediger Berthold, der früher in Kanada als Missionar thätig gewesen war, schilderte in anschaulicher Weise das Leben und Treiben der Indianer und die mühevolle und oft vergebliche Arbeit der Missionare unter diesem Volksstamm. Die Kollekte hat am Morgen in den beiden Kirchen einen Betrag von 82 Mark und in der Nachversammlung 137,50 Mark ergeben. Durch den Verkauf von Missionsschriften wurden 36,30 Mk. erzielt. Herr Pastor Terberger teilte noch mit, daß in der Grafschaft Mark, welche die Mittel für die Herero-Mission aufzubringen habe, 84 000 Mark erzielt seien, dazu habe die Synode Iserlohn 11,032 Mark beigesteuert. Mit Gebet und Segen wurde die Versammlung gegen 6 Uhr geschlossen.

** (Glimmer Postkarten wieder zugelassen). Vor einiger Zeit hatte die oberste Postbehörde eine Verfügung erlassen, welche die hübschen Glimmer-Postkarten wegen ihrer Gesundheitsschädlichkeit von der Beförderung durch die Post ausschloß. Auf die Vorstellungen der Großhändler, welchen durch dies plötzlich erlassene Verbot ein großer Verlust drohte, hat der Herr Staatssekretär bestimmt, daß das Verbot zwar im Allgemeinen für die Zukunft aufrecht erhalten, die Postanstalten jedoch angewiesen werden sollen, Postkarten mit Glimmer-, Perlschmuck usw. noch bis zum 1. Oktober 1901 zur Beförderung zuzulassen, in der Erwartung, daß die Vorräte an solchen Karten bis dahin erschöpft sein werden. Die Großhändler sind übrigens bemüht, eine völlige Aufhebung des Verbots herbeizuführen.

** Die Resolution, welche in der am 3. d. Mts. in Dortmund abgehaltenen Ausschußsitzung der evangel. Arbeitervereine Rheinland-Westfalens zur Annahme gelangte, lautet: „Der Ausschuß des rheinisch-westf. Verbandes spricht sein allertiefstes Bedauern aus, daß der um die evang. Arbeitervereine so hoch verdiente Reichstagsabgeordnete Franken auf dem Delegiertentage in Speyer nicht wieder in den Ausschuß des Gesamtverbandes gewählt worden ist. Er erkennt aber an, daß diese Nichtwiederwahl kein Mißtrauensvotum gegen denselben enthalten sollte, sondern daß sie lediglich das Resultat unglücklicher Zufälle ist, und daß die sämtlichen Delegierten bereit gewesen sind, durch die Ernennung des Herrn Franken zum Ehrenmitglied des Gesamtverbandes demselben ihr volles dankbares Vertrauen auszusprechen. Deshalb erachtet es der Ausschuß nicht für notwendig, aus dem Gesamtverband auszutreten, richtet abr an denselben das Ersuchen, dahin zu wirken, daß ein Ausgleich des bedauerlichen Zwischenfalls gefunden werde, der dem rheinisch-westf. Verband das weitere Verbleiben bei ihm möglich macht. Der Ausschuß betont seinen scharfen Gegensatz gegen die von Pr. a. D. Naumann vertretenen Grundsätze, stellt jedoch fest, daß dieselben von der großen Mehrheit des Delegiertentages nicht geteilt worden sind, hält deshalb ein weiteres Zusammenarbeiten unter obiger Bedingung doch für möglich und wünscht eine völlige sofortige Trennung um der Einheit der ganzen evang. Arbeitervereinsbewegung gegenüber dem Frieden der evang. Kirche willen zu vermeiden. Der rhein.-westf. Verband stellt es jedoch jedem Verein frei, seinerseits aus dem Gesamtverband auszutreten, ohne daß damit seine Zugehörigkeit zum Provinzialverband mit allen Rechten und Pflichten aufgehoben wird." — Diese Resolution wurde mit 26 gegen 10 Stimmen angenommen; 1 Mitglied enthielt sich der Abstimmung, 7 waren bereits abgereist. Die endgiltige Entscheidung, wie schon früher bemerkt, erfolgt in der Verbandsvorstandssitzung.

** Ueber das Grüßen der Kriegervereine hat der Vorsitzende des Preußischen Landes-Kriegerverbandes folgende Bekanntmachung erlassen: „Se. Majestät der Kaiser und König, der Allerhöchste Protektor des Preußischen Landeskriegerverbandes, haben dem unterzeichneten Vorsitzenden mitteilen zu lassen geruht, daß Allerhöchstdemselben beim Abreiten der Fronten der Kriegervereine die Verschiedenartigkeit des Grüßens aufgefallen sei. Die einen schwenken die Kopfbedeckung, die anderen behalten sie auf, nehmen eine gerade Haltung an und legen die Hände an die Hosennat, die Dritten nehmen einfach bei strammer Haltung die Kopfbedeckung ab. Der Kaiser wünscht Einheitlichkeit im Grüßen der Kriegervereine und zwar dahin, daß die Kopfbedeckung abgenommen wird. Indem ich den Kameraden, Verbands- und Vereinsvorsitzenden von dieser Allerhöchsten Willensmeinung zur Nachachtung Kenntnis gebe, bemerke ich, daß eine Dienstvorschrift für die Paradeaufstellungen der Vereine demnächst bekannt gegeben wird. Der Vorsitzende des Preußischen Landes-Kieger-Verbandes. v. Spitz, General der Infanterie z. D.

** (Wasserwerk). Dem Jahresbericht über das Dortmunder Wasserwerk entnehmen wir noch folgendes: In dem Berichtsjahre wurden die Erweiterungsbauten, soweit die Mittel hierzu von den städtischen Behörden bereits bewilligt waren, eifrigst betrieben, die Brunnen und Filtrieranlagen auf dem linksseitigen Ruhrufer, welche eine unterirdische Verbindung der beiden Pumpstationen Villigst und Schwerte bezwecken, wurden fortgesetzt, und ist diese Verbindung nahezu vollendet. Auf der Pumpstation Villigst wurde ein neues Maschinen- und Kesselhaus nebst Schornstein erbaut, um eine Wasserhebmaschine von etwa 750 indic. Pferdekräften aufzunehmen. Zwei Röhrenkessel mit Ueberhitzern von je insgesamt 449,3 Quadratmeter feuerberührter Fläche sind bereits fertig montiert und eingemauert; ebenso ist der zur Erwärmung des Wassers dienende Röhren-Vorwärmer von 166,5 Quadratmeter Heizfläche montiert, und geht die Kesselhausanlage ihrer Vollendung entgegen. Mit der Montage der neuen Maschine, die sich durch Arbeitsüberhäufung der Maschinenfabrik etwas verzögert hat, ist seit einiger Zeit gleichfalls begonnen, und wird die Maschine voraussichtlich noch in diesem Herbste betriebsfähig. werden. Damit sind denn die der Wasserförderung dienenden Anlagen für eine längere Reihe von Jahren leistungsfähig und kann den kommenden Ereignissen mit Ruhe entgegen gesehen werden. Nach langwierigen Verhandlungen wurde endlich unterm 28. Juli v. Js. eine Verständigung mit der Stadt Schwerte erzielt, die es ermöglichte, der Ausführung des projektierten Tunnels, zu dem die städtischen Behörden die Mittel schon längere Zeit vorher zur Verfügung gestellt hatten, ernstlich näher zu treten. Der feierliche Beginn der Arbeiten wurde durch Fällen einer jungen Eiche in der Nähe des künftigen Stollenmundloches im Schwerter Walde in Gegenwart des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung am 28. November v. J. symbolisch eingeleitet. Die Herstellungen einer Röhrenstraße, welche die Verbindungsleitungen zwischen den jetzt vorhandenen Steigerrohrleitungen und den Tunnel aufzunehmen bestimmt ist, war schon vorher in Angriff genommen worden, und wurde im Anschluß hieran der Einschnitt

zu dem kleinen Vortunnel von etwa 120 Meter Länge hergestellt, auch der letztere zur Ausführung übergeben. Der Vortunnel ist nahezu vollendet und dient bereits zum Transport der Gesteinsmassen aus dem Haupttunnel auf der Schwerter Seite. Der letztere wird bekanntlich eine Länge von etwa 700 Meter erhalten und war ursprünglich als einfacher Stollen von 2×2,8 m lichter Weite gedacht, dessen Sohle mit einer Wassersaige von $1^1/_4 \times 1^1/_4$ Meter versehen werden sollte, in welcher die Verlegung eines gußeisernen Rohres von 1000 Millimeter lichter Weite geplant war. Der darüber liegende Teil sollte dann wasserdicht ausgemauert und event. später als Wasserkanal benutzt werden. Nachträgliche Erwägungen über die Zweckmäßigkeit dieser Art der Ausführung des Tunnels veranlaßten den Direktor, im März d. Js. an die städtischen Behörden mit dem Antrage heranzutreten, außer den bewilligten Geldern noch eine weitere Summe bis zu 50 000 Mk. bewilligen zu wollen, um den Tunnel in fast doppelt so großem Querschnitt, wie ursprünglich geplant, zur Ausführung bringen zu können, und dabei auf die Wasserdichtigkeit des eigentlichen Tunnels mit der Maßgabe zu verzichten, daß der Querschnitt so gewählt werde, daß zwei Röhren von 1000 Millimeter lichter Weite nebeneinander Platz finden können, um auf lange Jahre hinaus den Betrieb des Wasserwerks auf diesem Wege zu sichern. Die städtischen Behörden, welche sich von der Nützlichkeit des vergrößerten Querschnittes überzeugten, haben diesem Antrage bereitwilligst entsprochen und die zur Ausführung erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt, sodaß nunmehr mit den Arbeiten energisch vorgegangen werden konnte. Aus den im Wege des öffentlichen Verdinges eingeholten Anerbieten einer größeren Anzahl von Unternehmern wurde dasjenige der Firma A. Diehl in Essen-Ruhr als das empfehlenswerteste anerkannt und diese Firma mit der Ausführung des Tunnels betraut. Dieselbe hat gegen Ende April d. Js. zunächst auf der Aplerbecker Seite und sodann am 8. Mai d. Js. auf der Schwerter Seite mit den Arbeiten begonnen und sind dieselben nunmehr im vollen Gange. Auf der Aplerbecker Seite befindet sich die Maschinenanlage mit dem Luftkompressor zum Betriebe der Gesteinsbohrmaschinen, während auf der Schwerter Seite vorläufig nur Handbetrieb eingeführt worden ist. Die Arbeiten werden so betrieben, daß der Tunnel voraussichtlich noch in diesem Herbste zur Vollendung gelangt, und soll dann nach Einlegung der 1000 Millimeter Leitung der Betrieb durch denselben sofort eröffnet werden.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 8. Juli. Der entflohene General-Direktor der Kasseler Trebertrocknungs-Aktien-Gesellschaft, Schmidt, ist eine hier sehr bekannte Persönlichkeit, er war längere Zeit als Ingenieur auf dem „Hörder Verein" beschäftigt. Seine Bekannten rühmen sein großes Rednertalent; er soll es sehr verstanden haben, andere von der Richtigkeit seiner Ansichten zu überzeugen.

* Iserlohn, 6. Juli. Professor Danz, Oberlehrer an der hiesigen Realschule, wird am 1. April 1902 in den Ruhestand treten.

* Iserlohn, 8. Juli. Seinen gräßlichen Verletzungen erlegen ist der frühere Kalkbrenner Herm. Drees, ein Mann von 57 Jahren. Derselbe hatte eine Dynamitpatrone in den Mund genommen und zur Explosion gebracht. Das ganze Gesicht wurde dem Manne bis zur Unkenntlichkeit fortgerissen u. er außerdem an beiden Armen verletzt; erst nach zwei qualvollen Tagen verschied der Unglückliche im kathol. Krankenhause. Zerrüttete Vermögensverhältnisse sollen den Mann zu diesem Schritt veranlaßt haben; derselbe hatte die Feldzüge 1864, 66 und 70/71 mitgemacht.

* Bochum, 5. Juli. Daß unsere eingewanderten Polen den in Posen befindlichen an Fanatismus nicht nachstehen, zeigt folgende Auslassung der hiesigen Zeitung „Wiarus Polski": „Wenn sich ein Pole seiner polnischen Sprache schämt, so ist sein Geist vergiftet! Wenn er sich von polnischen Vereinen fern hält so ist sein Geist vergiftet! Wenn er sich in schwäbische (deutsche) Vereine hineindrängt, so ist sein Geist vergiftet! Wenn er eine Deutsche oder eine Polin einen Deutschen heiratet, so ist der Geist vergiftet! Wenn ein Pole nicht die Absicht besitzt, obwohl es die Umstände gestatten, nach Polen zurückzukehren, so ist sein Geist vergiftet! Wenn er sich dessen schämt, daß ihn eine polnische Mutter geboren hat, und er als Deutscher gelten will, so ist sein Geist vergiftet! Wenn ein Pole in seinem Hause keine polnischen Zeitungen besitzt, dagegen sein Geld für deutsche Blätter ausgiebt, so ist sein Geist vergiftet!"

* Recklinghausen, 6. Juli. Ein eigenartiger Handelsstreit wurde vom hiesigen Schöffengericht geschlichtet. Beim Feilschen um einen Korb Eier hatte der Händler dem Käufer vorgeschlagen, ihm jedes Ei, das er mehr als 84 im Korbe habe, mit 40 Pfg. zu bezahlen, dann sollten die 84 umsonst verabfolgt werden. Lachend ging der Käufer auf den Vorschlag ein. Das Auszählen ergab 104 Eier, also mehr 20 à 40 Pfg. macht 8 Mark. Angesichts dieses Preises wollte sich der Käufer zurückziehen, während der Händler auf Zahlung bestand. Infolgedessen nahm keiner von beiden die Eier an sich und da dieselben wochenlang einsam und verlassen stehen blieben, so verfaulten sie schließlich. Das Gericht verurteilte den Käufer zur Zahlung von 7,20 Mk.; dazu kommen noch die nicht unbedeutenden Gerichtskosten. Nächstens wird der Mann beim Eiereinkauf wohl vorsichtiger sein.

* Siegen, 5. Juli. Das Stöckersche „Volk," das vod ungefähr zwei Jahren von Berlin nach Siegen verlegt worden ist, hat auch dort keinen günstigen Boden gefunden. Das abgelaufene Geschäftsjahr hat mit einem Zuschuß von 7418,04 ℳ abgeschlossen. Weiter ist nach dem „Siegener „Volksblatt" der Bilanz zu entnehmen, daß die Zahl der „Volks"-Genossen am 31. Dezember 1900 auf 95 herabgesunken ist; diese haben 36 000 Mk. zugesetzt.

* Essen, 5. Juli. Die Strafkammer verurteilte den Polizeiwachtmeister Otto Heine aus Borbeck wegen Anwendung von Zwangsmitteln zwecks Erpressung von Geständnissen (§ 134 des Straf-Gesetzbuches) zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre. In Borbeck hatten junge Burschen mehrfach Straßenlaternen zertrümmert. Heine hatte den 13jährigen Wilhelm Wotczak in dringendem Verdacht, hieran beteiligt zu sein. Er nahm ihn ins Kreuzverhör, und da sich der Junge nach Ansicht des Angeklagten in Widersprüche verwickelte, gab er ihm mit einem Gummischlauch einige Schläge über Rücken und Beine, um ihn zum Geständnisse zu bringen.

* Essen, 4. Juli. Der Aufsichtsrat des Kohlensyndikats beschloß, wegen dauernder Minderabnahme seitens der Roheisenproduzenten, für das dritte Quartal eine Betriebseinschränkung von 33⅓ Proz. vorzuschlagen.

* Osnabrück, 6. Juli. Das Programm für die 48. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wird im allgemeinen das gleiche sein wie auf den früheren Katholikentagen. Eingeleitet wird die Tagung durch eine imposante Kundgebung der katholischen Arbeiterschaft Osnabrücks am Sonntag, den 25. August.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten).

„Rosen und Dornen".

Daß Dornen bei den Rosen stehn,
Ist wirklich häßlich eingerichtet,
Drauf hat bekanntlich wunderschön
Herr Scheffel schon sein Lied gedichtet.
Und ist ein Glück auch noch so groß,
Kein Erdenlos ist dornenlos;
Drum giebt es selbst auf ros'gen Pfaden
Die Dornen, die dem Wohlsein schaden!
Zum Himmel wächst kein Baum empor,
Den Lebensfaden spinnen Nornen,
Dann nehmen ihn die Parzen vor
Und weben in's Geschick die Dornen.
Und ist ein Mensch noch so gewitzt,
Er wird zeitweis vom Dorn geritzt,
Und will er sich auf Rosen betten,
Vor Dornen ist er nicht zu retten!
Schon immer war Berlin das Ziel
Der unternehmenden Franzosen:
Nun brachte das Automobil
Sie friedlich zu der Zeit der Rosen;
Den Preis hat Fournier schon im Sack,
Trotzdem ist Monsieur Cassagnac,
Er muß sich in die Sache mischen
Und wirft die Dornen bös dazwischen!
Viel Dinge sehen rosig aus,
Sind angethan, uns anzuspornen,
Da ruft das Schicksal: Altes Haus,
Du sahst nur Rosen — hier sind Dornen!
Die Spanier wurden jüngst geneckt,
Goldminen hatten sie entdeckt;
Es ward ihr ros'ger Traum zu Schanden,
Weil sie statt Gold nur Wasser fanden!
Dem Golde sind die Menschen hold,
Die Mienen strahlen bei den „Minen";
Es dreht sich alles um das Gold,
Und jeder möcht es leicht verdienen.
Es gleicht das Gold der Rosenpracht
Indes die Sorge, die es macht,
Den Schatz zu wahren und zu heben:
Das ist der Dorn im Menschenleben.
Hat einer viel an Hab und Gut,
Kann er ein rosig Dasein führen.
Er geht zur Bank, um wohlgemut
Dortselbst sein Geld zu deponieren.
Da geht die alte Bank entzwei,
Die ros'gen Tage sind vorbei,
Und mancher seufzt mit stillem Grolle:
Jetzt kommt die Zeit,, die dornenvolle!"
Wohl ist des Sommers Rosenzeit
Gemischt mit vielen finstren Losen;
Und doch, ein Trost blüht auch im Leid:
„Wo Dornen sind, da blühen Rosen!"
Das Morsche fällt, aus dem Ruin
Will's Gott, wird neues Leben blühn.
Wer ehrlich strebt, kommt dennoch weiter
Trotz dornenreicher Zeit! Ernst Heiter!

Bunte Chronik.

(Tod infolge eines Fliegenstichs). Vor einigen Tagen wurde in dem Dorfe Immenrode bei Goslar der 13jährige Sohn des Tischlermeisters Heine von einer sogen. blinden Fliege im Gesicht gestochen. Das ganze Gesicht schwoll bald darauf an, und der herbeigerufene Arzt konstatierte eine starke Blutvergiftung, an deren Folgen der Knabe bereits gestorben ist.

•

Eine komische Geschichte melden französische Blätter. Zwei Strolche stahlen ein Hemde, welches sich auf der Auslage von einem Mützen- und Wollwaren-Laden befand, und rissen dann aus. Mehrere Passanten hatten den frechen Diebstahl bemerkt und schrieen den Dieben nach: „Haltet sie, haltet sie!" Ein Schutzmann in Zivil, der sich gerade in einem Barbierladen rasieren ließ, hörte das Geschrei und stürzte in vollstem Pflichteifer, eingeseift wie er war und mit der baumelnden Serviette am Halse, den Kerlen nach. Zusammen mit den anderen Verfolgern gelang es ihm nach einem gehörigen Dauerlauf, einen der Diebe zu stellen und zu fassen. Dieser verlor aber seine Geistesgegenwart nicht und sagte: „Der Mensch ist verrückt, wie man sieht, sonst würde er nicht in einem solchen Aufzuge auf der Straße herumlaufen." Sofort nahm das Publikum gegen den amtseifrigen Polizisten Partei, der schließlich, statt des Diebes, welcher sich in der Verwirrung davon gemacht hatte, auf — seine eigene Polizeiwache geführt wurde!

•

Von der deutsch-russischen Grenze wird aus Memel gemeldet: Wiederum hat eine paßlose Auswandererertruppe von 28 Personen versucht, den russischen Grenzkordon zu durchbrechen. Die Auswanderer wurden von den Grenztruppen bemerkt, die sofort Feuer gaben. Nur 9 Personen brachten sich über die deutsche Grenze in Sicherheit. Ein Mann wurde erschossen und eine Frau schwer verwundet. Die übrigen sind verhaftet.

•

König Karl und die Königin Elisabeth von Rumänien haben ein bemerkenswertes Unternehmen begonnen. In allen Landgemeinden des Königsreichs sollen kleine Theater eingerichtet werden, die die Bauern ein oder zweimal in der Woche besuchen können, um der Darstellung von moralischen Stücken beizuwohnen, die geeignet sind, ihnen die Lehren der christlichen Moral und der sozialen Pflichten einzuschärfen. Das erste dieser Theater wird auf einem der Besitztümer der Krone gegründet werden.

•

Um einen Kuß! Eines Abends im Jahre 1896 saßen Herr E. und Herr F. etwas länger als gewöhnlich am Biertisch. Als die Tochter des ersteren Herrn, Fräulein E., im Lokal erschien, um ihren Vater abzuholen, bat Herr F. sie um einen Kuß. Fräulein E. lehnte natürlich ab, Herr F. aber erklärte, er werde ihr bei erreichter Großjährigkeit 500 Thaler zahlen, wenn sie ihm den Kuß gebe. Es wurde lange und eingehend verhandelt. Der dabeisitzende Zeuge B. redete der jungen Dame lebhaft zu, Vater E. gab seine Genehmigung, das Geschäft wurde durch Handschlag besiegelt, Zeuge B. schlug durch, und die neiderfüllten Stammgäste sahen, wie ein erster Kuß von rosigen Mädchenlippen gegeben und genommen ward. Fräulein E., die Klägerin, ist nun großjährig geworden, und hat Zahlung der 500 Thaler verlang.t Aber den undankbaren Beklagten reute das Geschäft. Er verweigerte die bedungene Zahlung und erklärte sich äußerstenfalls nur bereit, den empfangenen Kuß zurückzugeben! Da auf dieser Grundlage keine Einigung zu erzielen war, entschied das Landgericht und zwar zu gunsten der Klägerin, unter der Voraussetzung, daß sie beschwört, die Zusage der Zahlung für ernst gehalten zu haben. Auf die vom Beklagten eingelegte Berufung hat das Oberlandesgericht zu Königsberg die Vorentscheidung bestätigt. Die Abrede stellte sich nicht, so heißt es in der Begründung, als Schenkungsversprechen, sondern als Vertrag über Handlungen dar, der, nachdem die Handlung seitens der Klägerin geleistet sei, der Schriftform zur Klagbarkeit nicht bedürfe. Interessant ist besonders die ausdrückliche Feststellung, daß ein Kuß an sich nicht gegen gute Sitten verstößt, womit der alte Spruch „Ein Küßchen in Ehren soll niemand wehren" wenigstens für den Oberlandgerichtsbezirk Königsberg Rechtskraft erlangt haben dürfte. Da das Objekt 1500 Mk. nicht übersteigt, geht die Sache leider nicht an das Reichsgericht, so daß eine endgiltige Norm für das Küssen im ganzen Deutschen Reich nicht geschaffen ist.

•

Folgende Anzeige findet sich in amerikanischen Zeitungen: „Versiegeltes, prachtvoll gebundenes Buch von 400 Seiten voll interessanter Sachen. Jeder Sportsmann sollte es sich kaufen. Das wunderbarste Buch, das je geschrieben werde. Französische und englische Uebersetzung in einigen Ländern verboten." Für einen Dollar wurde einem Besteller nun statt der erwarteten „pikanten" Lektüre eine — Bibel zugeschickt. Die Polizei soll sich mit der Angelegenheit nicht befassen wollen, weil der Schwindel vortrefflich geeignet sei, die Bibel in die Hände derer zu bringen, die ihrer am meisten bedürfen.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd. Middelburg, 8. Juli. Das Burenkommando van Rheenen, das sich in den Zuurbergen befand, wurde von den Engländern zweimal angegriffen und gezwungen, sich in nordwestlicher Richtung zurückzuziehen.

Hd. Bloemfontein, 8. Juli. Die Polizeiposten längs der Bahn sind in kurzem Abstande von einander aufgestellt. Die Gegend wird mehr und mehr von den Buren gesäubert. Denselben beginnt die Munition auszugehen. (Reuter'sches Pflaster auf die folgende Wunde:)

Hd. Pretoria, 8. Juli. Die Behörden klagen über die große Schwierigkeit, die Eisenbahn zu schützen, da das Terrain sehr uneben ist, wodurch Angriffe auf die Bahn sehr erleichtert werden.

Hd. London, 8. Juli. Daily Mail bringt einen sensationellen Bericht aus Pretoria, laut welchem die Buren bei Vlaktefontein auf englische Verwundete geschlossen hätten (?).

Hd. Newyork, 8. Juli. Die „Irish World" ist wegen einer Karrikatur, in welcher dargestellt wird, wie Präsident und Kongreß der Vereinigten Staaten die Freiheit des Volkes abschaffen, beschlagnahmt worden. (Man wird sich in dieser Karrikatur sehr getroffen gefühlt haben — Red.)

Hd. Konstantinopel, 8. Juli. Die Sanitätskommission hat die Durchsuchung aller am Hafen liegenden Häuser im untern Stadtteil Galata angeordnet, in welche Ratten aus verseuchten egyptischen Schiffe eingedrungen sein können. Man nimmt als sicher an, daß zahlreiche Pestfälle vorkommen, ohne daß Anzeige erstattet wird. Infolgedessen sind Beerdigungen ohne vorherige ärztliche Totenschau verboten worden. Die Seuche hat bereits auf die übrigen, besseren Stadtteile übergegriffen; in Kasilpascha, im italienischen Hospital und in Stambul sind je 1 Pestfall mit tötlichem Ausgang zuv erzeichnen gewesen, sodaß man den Ausbruch einer Epidemie befürchtet.

Hd. Beuthen, (Schles.), 8. Juli. Das 2. Leibhusaren-Regiment, dessen Chef die Kaiserin Friedrich ist, wird von Beuthen, wo es 50 Jahre lang garnisoniert hat, nach Danzig verlegt und mit dem 1. Leibhusaren-Regiment zu einer Totenkopf-Brigade vereinigt werden. Als Kommandeur dieser Brigade ist Flügeladtant Generalmajor Marckensen in Aussicht genommen.

Hd. Ratibor, 8. Juli. Eine furchtbare Feuersbrunst ist in Dwory bei Oswiecin ausgebrochen; in wenigen Stunden wurden 26 Besitzungen eingeäschert.

Hd. Berlin, 8. Juli. Bei dem gestrigen 100 Kilometer-Wettfahren um die Meisterschaft der Welt im Sportpark Friedenau siegte der Münchener Robl über den Holländer Dyckentmann und viel andere Bewerber. Drei ranzösische Fahrer Vonhours stürzte beim Fahren und mußte aus der Bahn getragen werden.

Hd. Brüssel, 8. Juli. Aus sicherer Quelle verlautet, daß zwischen Oberkommandant Louis Botha und Präsident Krüger ein lebhafter Depeschenwechsel stattfindet, der auf Friedensschluß abzielt.

Wetterbericht.

(Nachdruck verboten.)

9. Juli. Warm und heiter bei kühlenden Winden, strichweise Gewitter.
10. Juli. Warm, schwül, wolkig mit Sonnenschein, lebhafte Winde, Neigung zu Gewittern.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Für die Küche. Ein Geheimnis ist für Viele der Umstand, daß man in gewissen Haushaltungen, Cafés und Hôtels eine ausgezeichnet mundende Tasse Kaffee erhält, während der Kaffee zu Hause nicht schmecken will und oft schlecht bekommt. Die Lösung ist darin zu suchen, daß die Köchin dem gemahlenen Bohnen-Kaffee eine Messerspitze voll **Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essens** zusetzt. Bei Anwendung derselben muß man aber darauf achten, die ächte in den Dosen mit der Schutzmarke Kaffee-Onkel zu bekommen, da in letzter Zeit viele Nachahmungen in allen möglichen Aufmachungen zu den Handel gekommen sind.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 6. ds. Mts. verschied in Leipzig nach längerem Leiden im Alter von 74 Jahren unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater

Herr Privatier Wilh. Nake.

Diese Trauerbotschaft widmen allen Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt

Familie Carl Nake,
Moritz Nake.

Schwerte, den 6. Juli 1901.

Immobilien-Verkauf.

Am nächsten **Mittwoch, den 10. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,** lassen die Erben der verstorbenen Frau Ww. W. Osterberg hier im Lokale der Frau Ww. J. Feit folgende Immobilien:

Flur VII Nr. 665/359, Steuergemeinde Schwerte, **Wohnhaus** nebst Hofraum an der Ostenstraße, H.-Nr. 12, 2 Ar 41 □-Mtr.

Flur VII Nr. 547, 548, 549, **Garten** an der tollen Straße, 13 Ar 72 □-Mtr.

Flur VII Nr. 51, **Garten** am Kuhwege, 3 Ar 99 □-Mtr.

öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen.

Schulte,
Aukt.-Kommissar, Schwerte.

Grasverkauf.

Der **Graswuchs** auf nachstehend verzeichneten Wiesen und Weiden soll öffentlich verkauft werden und zwar:

a. der Wiese unterhalb des Försterhauses der Stadt Schwerte an der Hörderstraße sowie der früher Junghold'schen und Eckey'schen Wiese, **Zusammenkunft am Donnerstag, 11. Juli, Vormittags 9 Uhr am Forsthause;**

b. der Wiese auf der Pumpstation Schwerte und der Liethe, **Zusammenkunft** auf der **Reservepumpstation, Donnerstag, den 11. Juli, Vormittags 11 Uhr;**

c. der Weiden an der Ruhrbrücke, der Schafhude und der früher Cordes'schen Weiden, **Zusammenkunft am Donnerstag, 18. Juli, Vormittags 9 Uhr an der Ruhrbrücke, Vormittags 11 Uhr an der Schafhude, Nachmittags 4 Uhr an den Cordes'schen Weiden.**

Dortmund, den 6. Juli 1901.

Die Verwaltung des städt. Wasserwerks.

Roggen- u. Hafer-Frucht-Verkauf

auf **Haus Husen** bei Westhofen a. d. Ruhr.

Am Montag, den 15. Juli, nachmittags 5 Uhr
werden ungefähr
16 Morgen Roggen- und Hafer-Frucht
öffentlich meistbietend versteigert.
Sammelplatz: Steinbruch an der Ackerbahn.

Die Verwaltung.

Ein wahrer Schatz für jede Arbeiterfamilie ist das Buch

Der Weg zum Arbeiterwohlstand.

In dauerhaftem Leinenband Mk. **2,00.**
Allein-Verkauf bei
Carl Braus, Buchhandlung, Schwerte.

Es hat schon mancher mit Rattenvertilgungsmitteln schlechte Erfahrungen gemacht. Wer wirklich sich vor Enttäuschungen bewahren will, wer sein Gehöft, seine **Stallungen**, Vorratsräume in wenigen Stunden von Ratten und Mäusen befreien will, der kann nichts anderes wählen, als das von den schädlichen Nagetieren mit wahrem Heißhunger gefressene, staunend wirkende, für Haustiere, Geflügel ungiftige Mittel **„Es hat geschnappt."** Ueberall zu haben à Karton 50 Pfg. und 1 Mark. Die Wirkung ist staunenerregend. Wer den Erfolg sieht, sagt sicher: **„Es hat geschnappt!**

Zwangsverkauf.

Am **Mittwoch, den 10. Juli cr.,** Vormittags 9 Uhr anfangend, werde ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Böhmer** hierselbst

1 große Partie Strohhüte, Hutfedern, Blumen, Seidenband, Spitzen, Shals, Tücher, Arbeitergarderobe, Vorhemden, Bettsiamosen, Bettbezüge, Kattun, Kleiderstoffe u. s. w.

zwangsweise gegen bar versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Schwerte, den 8. Juli 1901.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Mobiliarverkauf!

Donnerstag, 11. Juli cr.,
morgens 10 Uhr,
soll an der Treppe'schen Wohnung am Wannerwege hiers. der Nachlaß der verstorbenen Eheleute Th. Trepper, bestehend aus: **Tische, Stühle, Schränke, Betten, Bettstellen, Anrichte, Küchengeräte, Sprungherd, 1 Regulator, Schiebkarren, Fleischfaß** u. s. w. meistbietend gegen Baar u. Credit verkauft werden.

Sundermann, Westhofen.

1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 1 Bettstelle mit Matratze und Kochherd zu verkaufen.

Ruhrstraße 2.

Mehrere Klaftern
Buchen-Holz
zu haben.

Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Ein bess.
möbliertes Zimmer
mit voller Pension von anst. Herrn pr. sofort gesucht. Klavier erwünscht.

Gefl. Offerten sub H. L. 25 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Habe eine
Wohnung
von **4 Zimmern** u. **Keller** per sofort oder später zu vermieten.

C. Schumacher sen.

Eine Wohnung von **4 Zimmern** nebst Stallung per sofort od. später zu vermieten. **Heinr. Hohlenkamp,** Sennings weg 33, hint. d. Bahn.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** für bürgerlichen Haushalt gegen guten Lohn wird für August oder später gesucht. Zu erfahren i. d. Exped.



Rindfleisch.
Komme jeden Mittwoch auf d. hiesig. Wochenmarkt und verkaufe Rindfleisch in Ia Qual. zu **55** Pfg.

L. Seippel.

Dr. Oetkers { **Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver**
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Für **Gras-, Roggen-, Klee- und Holzverkäufe** sind
Aushängeformulare
zu haben bei
Carl Braus, Schwerte.

Fahnen,
Reinecke, Hannover.

Kaiser Wilhelm-Denkmal auf Hohensyburg.

Die Herren Mitglieder des großen Komitees für Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals auf Hohensyburg werden hierdurch zu einer am

Mittwoch, den 24. Juli d. J.,
Nachmittags 4¼ Uhr,

im neu errichteten Kaiser Wilhelm-Denkmals-Zelt zu **Hohensyburg** stattfindenden Sitzung ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

Besichtigung des Denkmals.
Bericht.
Besprechung der Mitte August in Allerhöchster Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. erfolgenden Einweihungsfeier des Denkmals.

Hohensyburg, den 4. Juli 1901.

Der engere Ausschuß des Denkmal-Komitees.
Adolph Overweg.

Gasthof Ostermann
(Inh. Wilh. Engel).

Vorzüglicher **Mittags- und Abendtisch,** auch nach der Karte in grosser Auswahl.

Volle Pension — grosse freundliche Zimmer — von 65 Mark pro Monat an.

Für **Festlichkeiten** halte ich meinen grossen Saal bestens empfohlen. **Hochzeits-Diners** — auch ausser dem Hause — **Spezialität.**

Weinhandlung.
Weine von der altrenommierten Firma **G. Schwarting** in **Dortmund.**



Zur Kaiserfeier!

Kaiserabzeichen
en gros & en détail
bei
Carl Braus,
Buchhandlung, Schwerte.

Henkel's Bleich-Soda,

seit 25 Jahren bewährt als
bestes und billigstes Wasch- u. Bleichmittel.
Henkel & Co., Düsseldorf.

Feinste gebr. Kaffee's
aus der Kaffee-Rösterei **„Glück auf"-Dortmund** in jeder Preislage, pr. Pfd. schon von 70 Pfg. an, empfiehlt
Otto Deimel, Schwerte,
Hüstingstr. 37. **Kampstr. 11.**

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz
ist unerreicht das beste Kaffeezusatz
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Wachskarten
mit herrlichen Ansichten
empfiehlt in großer Auswahl
Carl Braus, Buchhandlung, Schwerte.

Die besten Ratten- u. Mäuse-Vertilgungs-Mittel erhält man in der
Drogerie Carl Trog.
Rattenwurst 30 Pfg.

Vorrätig:
Siegen oder Sterben.
Die Helden des Burenkriegs.
Preis **2,50** Mk.
Carl Braus, Schwerte.

W. Allmeroth,
Dortmund.
Inhaber: **E. Mues,**
1. Kampstraße Nr. 68,
einzigstes Spezial-Geschäft in
Photogr. Apparaten, Platten, Chemikalien etc.
Fachmännische Anleitung gratis.

Klauenöl,
präpariert für Nähmaschinen u. Fahrräder, von d. Knochenölfabrik **H. Möbius & Sohn, Hannover.**
Zu haben bei den Herren **P. Röttingu. Carl Schumacher.**

Institut für Zahnleidende
D. Müller
Schwerte, Ostenstraße 7.
Sprechstunden:
Von 8—12 Uhr vorm. Von 1—7 Uhr nachmittags.
Sonntags von 8—2 Uhr.
Spezialität:
Schmerzlose Behandlung aller Zahnkrankheiten, fachgemäße Erhaltung der Zähne durch Plomben, Bewahrung der Zähne vor Fäulnis 2c.
Künstlicher Zahnersatz nach eigenem vom Kaiserl. Patentamt-Berlin unter Nr. 117 769 patentierten Verfahren:
Gebisse ohne Platte, wenn auch keine Wurzel vorhanden ist.

Rechnungen
jeder Gösse,
Briefbogen,
Postkarten,
Rechnungsauszugformulare,
Kegelreglements,
Speisezettel, Weinkarten,
Vollstreckungserklärungen,
Vollmachten,
Exekutionsgesuche,
Wechselklagen, Zahlungsbefehle,
Kostenanschläge,
Quittungsformulare,
Wechsel- do.
Fleischbeschau-Atteste
Lohnlisten,
Mietsverträge, Pachtverträge,
Zeugnisse, Kataloge,
Zollinhaltserklärungen,
Frachtbriefe
u. s. w. u. s. w.
vorrätig bei
Carl Braus.

Rechnungsformulare
empfiehlt **Carl Braus.**

Beschwerden
über unregelmäßige Zustellung der Schwerter Zeitung wolle man direkt bei uns anbringen.
Expedition der Schwerter Zeitung.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 6. Juli. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 57,00, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 58,50 M., gereinigtes Oel per 100 kg 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 99 M. Kleien per 50 kg 5,00 M. Butter per Kilo 2,00 M., Eier per Schock (60 Stück) 4,20 M. Weizen I. 17,00, do. engl. II. 15,30, III. 14,30 Mk., Roggen, neuer I 13,70, II. 12,30, III. 00,00 M. — Hafer I. Qal. 13,60, II. 12,60 Mk. — Raps I. Qual. 00,00, II. Qual. M. 00,00, alles die 100 Klgr.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Franz Müller,
für den Anzeigenteil: Julius Hammer in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.